

Liddies Lied

Intro

Als Margot Friedländer im Mai 2025 im Alter von 103 Jahren starb, herrschte große Betroffenheit. Bis zuletzt hatte sie erzählt, gemahnt und immer wieder ihren Appell „Seid Menschen“ wiederholt. Sie gehörte zu den letzten Überlebenden der NS-Gewalt- und Schreckensherrschaft. Umso wichtiger ist es, die Geschichten zu erzählen. Die Geschichten derer, die überlebt haben und derer, die getötet wurden. Um sie so lebendig zu halten, um gegen das Vergessen anzugehen. Gerade heute, jetzt, in einer Zeit, in der das Gedankengut unterschiedlicher Bewertung von Leben lauter und lauter wird, müssen auch die anderen Stimmen lauter werden. Es braucht Informationen und Erinnerungen an die Gräueltaten, an die Menschenverachtung mit ihren noch immer fassungslos machenden Folgen.

Die Geschichten von Getöteten und Überlebenden mahnen. Sie ziehen uns hinein in das Grauen, in die Fassungslosigkeit, die Ohnmacht, die Trauer, den Schmerz. Das Mitgefühl lässt etwas entstehen, das sich manchmal dezent, manchmal eindringlich, ein anderes Mal laut und klar zeigt: Für das Leben einzutreten. Für das Recht, die Würde und den Wert jedes Lebens. Für die Gleichwürdigkeit aller Menschen.

Beate Henkel ist ebenso eine Mahnerin. Sie machte sich auf die Spuren ihrer Großmutter. In ihrem Buch „Liddies Lied - Die Sonne mit dem Taschentuch einfangen“ erzählt sie ihre Verwebung in die Geschichte ihrer Großmutter, ihres Vaters.

Die Sonne mit dem Taschentuch einfangen

<https://bearte.space/liddieslied-die-sonne-mit-dem-taschentuch-einfangen/>

„Liddis Lied“ von Beate Henkel entstand bei der Recherche über das Schicksal ihrer Großmutter Liddi Jenni Henkel. Sie wurde ein Opfer der Euthanasie. In Gesprächen mit ihrem Vater wurde die Geschichte Liddies als Teil ihrer Ahn*innengeschichte für Beate Henkel lebendig. Das kaum zu ertragene Leid wurde spürbar. Nach dem Tod des Vaters begann sie weiter zu forschen, begab sich auf Spurensuche, setzte ihre Recherche fort. Und konnte viele Bausteine zusammensetzen. Die Großmutter wurde am 8. Dezember 1933 in eine Nervenlinik eingewiesen. Nach einer Überlastung hatte sie einen

Zusammenbruch erlitten und konnte ihre Hausarbeit nicht mehr verrichten. Der hilflose Ehemann sah sich mit seinen zwei kleinen Kindern überfordert, drei und fünf Jahre alt. Einmal noch darf Liddi sie sehen. Dann nie mehr wieder. Sieben Jahre verbrachte sie in Anstalten, wurde isoliert, erlitt künstlich erzeugte Fieberschübe, bekam Medikamente, wurde wie Dreck behandelt, als „nutzlos“ eingestuft. Ihr Aufbegehren half nichts. Sie wurde sukzessiv zerstört. Die Frau, die es geliebt hatte, zu tanzen und zu singen, war stumm geworden. Oft saß sie in sich versunken auf einer Bank. Sieben Jahre. Am 24. September 1940 wurde sie nach Zschadraß verlegt. Die Familie wurde mit einer Postkarte informiert: „Besuche unerwünscht“. Ihre Angehörigen können Liddie nicht befreien. Sie waren machtlos. Die Buben wuchsen bei den Großeltern auf. Der Vater blieb im Krieg verschollen.

Am 7. November 1940 wurde Liddie getötet - in einer Gaskammer. 33 Jahre wurde sie alt. Was Beate Henkel über die persönliche Geschichte hinaus antreibt, erzählt sie hier:

Zitat aus dem Buch/Einspielung

<https://bearte.space/liddieslied-einstimmung/>

Liddies Lied

„Nie wieder ist jetzt“ braucht Zivilcourage und Mut. Es ist eine menschliche Verpflichtung, gegen Entwürdigung, Verfolgung und Tötung von Mitmenschen aufzustehen.

Menschlichkeit, Erinnerung und die Verantwortung, die daraus folgt, dürfen niemals verloren gehen. Diese Verpflichtung lässt sich aus dem Menschsein ableiten, aber auch aus der Religion. Die Gleichwürdigkeit aller Menschen findet sich in der Bibel darin, dass alle Menschen von Gott gleich geliebt sind. Gott macht keine Unterschiede. Was zählt ist das Herz. Allen gilt Gottes Liebe bedingungslos. Gott legt uns ein respektvolles Miteinander ans Herz. Christus zeigt die Liebe Gottes und stellt die Liebe ins Zentrum allen Lebens. Liebe umfasst Respekt, das Ringen um ein gutes Miteinander, Augenhöhe. Christus hat jeden Menschen die eigene Würde spüren lassen. Wir brauchen eine offene, tolerante Gesellschaft, die darum ringt, dass es allen Menschen gut geht. Wir brauchen Menschen, die sich klar positionieren gegen jede Form von Ausgrenzung und Herabwürdigung, Entmenschlichung und Verfolgung, denn alle Menschen sind gleichgestellt als Geliebte Gottes.

Zum Todestag der Großmutter teilt Beate Henkel Gedanken.

Wieder ein 7. November

<https://bearte.space/wieder-ein-siebter-november-nebel-liddie/>

„Seid ihr die Zeitzeugen, die wir nicht mehr sein können.“ bat Margot Friedländer.
Nutzen wir unsere Stimme! Werden wir laut. Im Namen der Liebe Gottes und der
Gleichwürdigkeit aller Menschen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag!

Diese und weitere Sendungen der evangelischen Freikirchen in Bayern finden Sie auch
auf der Webseite: www.die-positionen.de

Outro

<https://bearte.space/liddieslied/>